Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 6

Artikel: Zukunftseinschätzung : optimistisch für die Schweiz : pessimistisch für die Welt

Autor: Reiss, Thomas / Ferst, Thomas / Szvircsev Tresch, Tibor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zukunftseinschätzung: optimistisch für die Schweiz – pessimistisch für die Welt

Die Daten der Studie «Sicherheit 2019», herausgegeben durch die Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und des Center for Security Studies, ETH Zürich zeigen, dass die Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung die Zukunft der Schweiz optimistisch sieht, jene der Welt jedoch pessimistisch. Die Gründe liegen vor allem im Vertrauen beziehungsweise Misstrauen in die Politik.

Thomas Reiss, Thomas Ferst,
Tibor Szvircsev Tresch

Seit Beginn der Studienreihe «Sicherheit» werden regelmässig die Einstellungen der Schweizer Stimmbevölkerung zur Entwicklung der Zukunft der Schweiz und der weltpolitischen Lage abgefragt. In der Studie «Sicherheit 2019» wurden zusätzlich erstmals die spezifischen Gründe dafür erhoben.

Optimistisch für die Zukunft der Schweiz ...

Schweizerinnen und Schweizer blicken wie in den Jahren zuvor positiv in die Zukunft der Schweiz. 86% (-1 Prozentpunkt zum Vorjahr, siehe Abbildung) sind optimistisch eingestellt. 8% geben «sehr» und 78% «eher» optimistisch an. 13% (±0 Pp) der Stimmbevölkerung bewerten die Zukunft der Schweiz pessimistisch, davon 12% «eher» und 1% «sehr» pessimistisch. Der Zukunftsoptimismus steigt seit 2015 leicht an, stagniert im Vergleich zum Vorjahr jedoch. 984 Befragte konnten 2019 einen interpretierbaren Grund für ihre optimistische Einschätzung angeben (Tabelle S.33/oberer Teil).

Die gute Wirtschaftslage (Topic 1), bzw. der grosse Wohlstand, wird von einer Mehrheit (64%) der optimistisch Eingestellten als Grund vorgebracht. Die meisten argumentieren dabei allgemein (34%), andere erwähnen jedoch auch Spezifischeres, wie z. B. die tiefe Arbeitslosigkeit (21%). Auch das Vertrauen in die Demokratie und das politische System wird von einer Mehrheit der Befragten (60%; Topic 2) genannt. Etwa die Hälfte davon argumentiert auf einer allgemeinen Ebene mit der Zufriedenheit mit der Politik und den Institutionen (32%). Die andere Gruppe nennt spezifische Institutionen, wie das Bildungswesen oder den Bundesrat als Gründe (28%). Ein Viertel der Befragten nennt die stabile Sicherheitslage in der Schweiz (26%; Topic 3). Die meisten Schweizerinnen und Schweizer äussern sich allgemein (18%), andere argumentieren spezifischer (8%) beispielsweise mit der Polizei.

Von den 159 pessimistisch Eingestellten werden als Gründe für ihre Einschätzung die schlechte wirtschaftliche Entwicklung (48%), die Migrationsproblematik (37%) und fehlendes Vertrauen in die Politik (35%) angeführt.

... doch pessimistisch für die Zukunft der weltpolitischen Lage

Die Einschätzung der weltpolitischen Lage fällt hingegen negativ aus. Schweizerinnen und Schweizer sind signifikant pessimistischer eingestellt als 2018: 73% sehen die Zukunft der weltpolitischen Lage pessimistisch (+5 Pp, siehe Abbildung). 6% äussern sich «sehr» und 67% «eher» pessimistisch. Ein Viertel (26%, -5 Pp) beurteilt die weltpolitische Lage optimistisch, davon 1% «sehr» und 25% «eher» optimistisch. 2016 sank der Pessimismus, stieg bis 2018 wieder leicht und befindet sich 2019 wieder auf dem Niveau von 2017. 864 Befragte gaben einen verwertbaren Grund für ihre pessimisti-

Zukunftseinschätzung Schweiz und weltpolitische Lage 2015–2019.

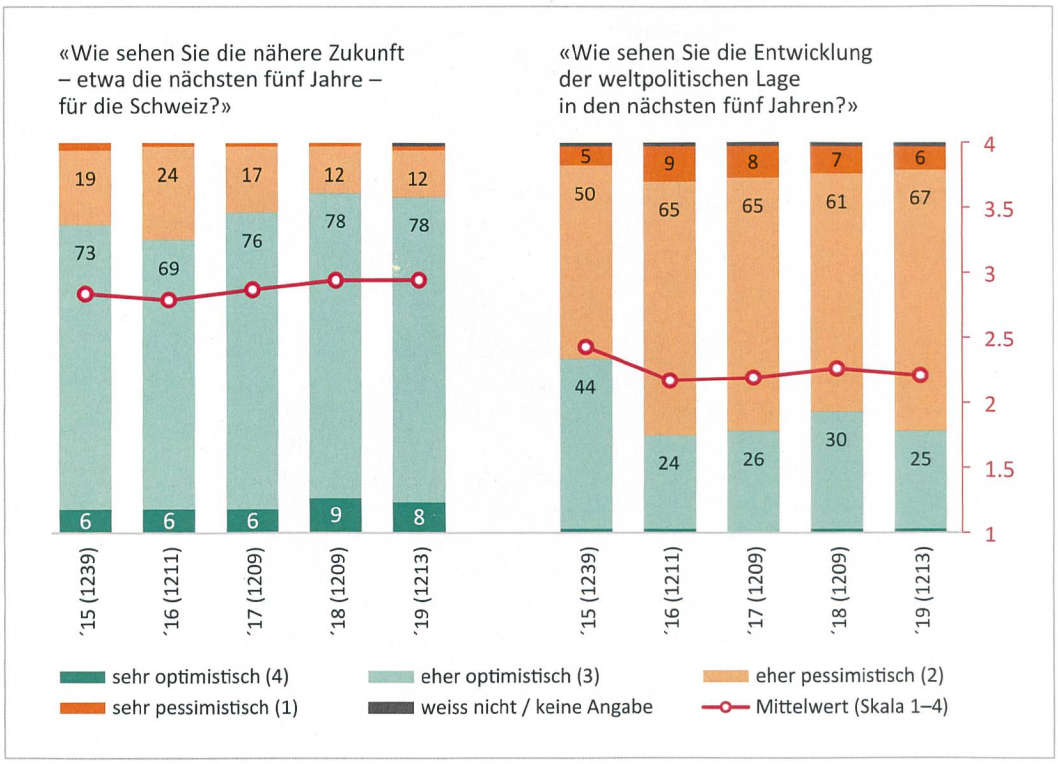

Tabelle: Gründe für die optimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz und die pessimistische der weltpolitischen Lage 2019 (zusammengefasst).

Optimismus Zukunft Schweiz 2019	Anzahl Nennungen	Anteil an Befragten (n=984) in % (gerundet)
Topic 1: Wirtschaft/Wohlstand	**628**	**64%**
Gute/r Wirtschaftslage/Wohlstand im Allgemeinen	418	43%
Spezifisches zu Wirtschaft/Wohlstand	210	21%
Topic 2: Vertrauen in Institutionen/Demokratie	**589**	**60%**
Vertrauen in Politik/Demokratie/Institutionen	243	32%
Spezifisch genannte Institutionen	271	28%
Topic 3: Sicherheit	**252**	**26%**
Gute Sicherheitslage im Allgemeinen	173	18%
Spezifischere sicherheitsbezogene Argumente	79	8%
Pessimismus weltpolitische Lage 2019	Anzahl Nennungen	Anteil an Befragten (n=864) in % (gerundet)
Topic 1: USA, Russland, China	**532**	**62%**
USA *(Davon explizite Nennung von Präsident Donald Trump)*	351 *(198)*	41% *(23%)*
Russland *(Davon explizite Nennung von Präsident Wladimir Putin)*	94 *(33)*	11% *(4%)*
China	87	10%
Topic 2: Globale politische Instabilität	**435**	**50%**
Globale politische Instabilität verursacht durch Grossmachtpolitik	175	20%
Kein Vertrauen in politische Führungskräfte	145	17%
Polarisierung/fehlender Konsens	115	13%
Topic 3: Nationalismus und Diktatur	**232**	**27%**
Topic 4: Konfliktinduzierte Ursachen und Folgen	**232**	**27%**

sche Einschätzung an (Tabelle rechts/unterer Teil).

Am meisten Sorgen bereiten Schweizerinnen und Schweizern die Politik der Grossmächte USA, Russland und China (62%). 41% nennen die USA, 11% Russland und 10% China. Interessanterweise erwähnt fast ein Viertel (23%) den US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump namentlich. 50% der Befragten mit pessimistischer Sicht geben globale politische Instabilitäten als Grund dafür an, ohne spezifische Länder zu nennen (Topic 2). Davon sehen 20% das Problem bei der Politik der Grossmächte, 17% vertrauen den politischen Führungskräften nicht und 13% argumentieren mit der zunehmenden Polarisierung. 27% der pessimistisch Eingestellten sehen sowohl den aufkommenden Nationalismus und Rechtspopulismus als auch das Verschwinden von demokratischen Strukturen als Problem (Topic 3). Ebenfalls 27% der Befragten haben Bedenken bezüglich konfliktinduzierter Probleme (Topic 4). Dies sind Kriege, Migration, Bevölkerungswachstum und Verteilungskämpfe um Ressourcen.

Die 313 Befragten mit einer optimistischen Einschätzung beziehen sich einerseits auf die Politik (68%), besonders auf die internationale Zusammenarbeit und baldige Regierungswechsel, andererseits äussern 63% einen nicht näher spezifizierbaren Zukunftsoptimismus.

Über das Verhältnis von Bevölkerung und Politik

Bei der Betrachtung der Gründe für die optimistische Sicht auf die Zukunft der Schweiz und die pessimistische Sicht auf die Entwicklung der weltpolitischen Lage fällt auf, dass die Politik, bzw. die politischen Führungskräfte diametral anders wahrgenommen werden. Das Vertrauen in die Institutionen und das politische System der Schweiz ist für eine Mehrheit (60%) ein Grund, die Zukunft der Schweiz positiv zu sehen. Anders sieht es auf der globalen Ebene aus, dort sind die Kritik an den Grossmächten (62%), an einzelnen Führungspersonen (Trump und Putin; 27%) und allgemein in politische Führungskräfte (17%), welche die Probleme der Bevölkerung nicht wahrnehmen, die Hauptgründe für die pessimistische Einschätzung.

Illustrativ für diese Thematik gab es in den vergangenen Wochen zwei Beispiele: Der Pressesprecher von Wladimir Putin war ob einer Statistik überrascht, laut der sich 35% der russischen Bevölkerung keine passenden Schuhe leisten kann.[1] In der Schweiz hingegen ist die Volksnähe von Politikerinnen und Politikern so selbstverständlich, dass es für ausländische Medien geradezu ein Spektakel ist. Beispielsweise machte ein Bild des damaligen Bundespräsidenten Alain Berset, der in New York auf einem Randstein sitzend seine Notizen las, im letzten Herbst die Runde.[2] Diese beiden Episoden zeigen, dass das Verhältnis von Politik und Gesellschaft in der Schweiz anders funktioniert als in vielen anderen Ländern. Während sich in der Schweiz Politikerinnen und Politiker im Allgemeinen nicht von der Gesellschaft abheben, bewegen sie sich in anderen Ländern in anderen Sphären. Die Vermutung liegt also nahe: Die Bürgernähe der Schweizer Politikerinnen und Politiker hängt mit dem ihnen entgegengebrachten Vertrauen zusammen. ■

1 Tages-Anzeiger (2019). Putins Sprecher hat keine Ahnung von Armut. 11.04.2019. https://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/putins-sprecher-hat-keine-ahnung-von-armut/story/31557011.

2 SWI swissinfo.ch (2018). Down-to-earth Swiss president raises eyebrows. 11.04.2019. https://www.swissinfo.ch/eng/humble-leadership_down-to-earth-swiss-president-raises-eyebrows/44451134.

Thomas Reiss
MA
Hochschulpraktikant für Studienreihe «Sicherheit»
MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf ZH

Thomas Ferst
lic. phil. MAS Crim
Wissenschaftlicher Projektleiter MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf ZH

Tibor Szvircsev Tresch
Dr.
Dozent Dozentur Militärsoziologie
MILAK / ETH Zürich
8903 Birmensdorf ZH

SAAB

Mit Gripen E auf Luftpolizei-Mission

Die Schweiz und Schweden haben so einiges gemeinsam. Beide Länder haben Verteidigungs-Armeen, gehen mit Ressourcen im Rüstungsbereich effizient um und beide Länder gehören nicht einem grossen Militärbündnis an, sondern schützen ihren Luftraum autonom.

Mit maximaler Schubkraft von rund zehn Tonnen beschleunigt Gripen E auf der nur gerade 500 Meter langen Startstrecke, hebt ab und entschwindet in den Wolken. Bereits nach kurzer Zeit in der Luft hat der Pilot eine immense Datenflut zu bewältigen. Im Raum befinden sich verschiedenste andere Kampfflugzeuge – eigene und feindliche. Aber auch Elemente am Boden schicken wichtige Informationen ins Cockpit. Mittels intelligenter Avionik-Architektur werden sämtliche Daten gesammelt, aufbereitet und auf dem aktuell fortschrittlichsten Wide Area Display (WAD) dargestellt. Hier werden immer diejenigen Informationen angezeigt, welche zum entsprechenden Zeitpunkt benötigt werden. Intuitiv bedient der Pilot den WAD per Touchscreen und wird vom System in seiner Entscheidungsfindung massgeblich unterstützt – Entlastung von Routine-Arbeiten auf Flight Level 280. Dann folgen Instruktionen des Chief Air Defense zur Identifikation eines zivilen Flugzeuges. «Gripen E ist ein leistungsfähiges und sehr agiles Kampfflugzeug, das sich ideal für die Schweizer Geografie eignet, um im Luftpolizeidienst schnell und effektiv Ziele zu erreichen und zu identifizieren. Im Flugzeug sind die modernsten Lösungen eingebaut – so zum Beispiel der Radar, die Sensoren oder das für den Gripen E eigens entwickelte Selbstschutzsystem», ergänzt Martin Büsser, Managing Director Saab Gripen Switzerland. Per Knopfdruck wechselt der Pilot seine Rolle im Flug – egal, ob Luftpolizeidienst, Aufklärungsflüge oder Erdkampffähigkeit – der smarte Fighter aus Schweden ist ab 2025 für die Schweizer Luftwaffe für sämtliche Aufgaben bereit.

IDENT auf weite Distanz

Zurück zur aktuellen Mission: Mittels dem aktiven Radarsystem lässt sich das unbekannte Flugzeug bereits auf weite Distanz identifizieren. Gleichzeitig erkennen die passiven Sensoren, ob das eigene Flugzeug von einem gegnerischen Radar oder gar einer Waffe erfasst wird. Schliesslich steuert der Pilot seinen Kampfjet mit Überschallgeschwindigkeit in Richtung Eindringling. Gripen E mit Immatrikulation 39-8 identifiziert rasch und kann Entwarnung geben.

Schweden und Brasilien haben als Erstkunden bereits insgesamt rund 100 modernste Kampfflugzeuge des Typs Gripen E bestellt. Dieser befindet sich seit Anfang 2019 in Serienproduktion – erste Auslieferung dieses Jahr, in 2019. *www.saab.com*